

ten, den ihnen der kühne Parteigänger einflößt hatte, erregte jetzt ihren Haß und den Entschluß, ihrem Feinde den Tod zu geben und ihn zu verzehren. Schon ist das unglückliche Opfer an einen Baumstamm gebunden, und dürres Reisig wird um ihn aufgeschichtet, als er in seiner Verzweiflung, ohne selbst zu wissen, was er thut, das geheimnißvolle maurerische Zeichen macht. Und als ob der Himmel selbst zu seinen Gunsten einschritte — der Krieger Brandt, der Anführer der Wilden, versteht es und rettet ihn. In Europa erzogen, war dieser Indianer in eine Loge aufgenommen worden, und obgleich er aus dem Gebiete der Civilisation in seine Wildniß zurückgekehrt war, so hatte doch das moralische Band, das ihn an seine Brüder knüpfte, nichts an seiner Stärke verloren. Brandt geleitete den Hauptmann nach Quebec, übergab ihn hier seinen englischen Brüdern, und diese brachten ihn zu den

amerikanischen Vorposten zurück. Er starb 1822 als General. — Ein ganz gleicher Fall ereignete sich vor einigen Jahren in Afrika, wo ein von Arabern gefangener Franzose durch Maurer als Bruder erkannt und gerettet wurde.

Wir führen zum Schlusse noch ein Beispiel an, das durch den Ort, wo es sich zutrug — Dresden — vielleicht von noch mehr Interesse für die Leser sein dürfte, und das Aler in seiner Schilderung der Ereignisse um Dresden, im J. 1813, S. 21, erzählt. Das über die beabsichtigte Sprengung der Brücke erbitterte Volk wollte einen französischen Offizier vom Genie über die Brücke hinab in die Elbe stürzen, als der im vorigen Jahre verstorbene Hauptmann v. Kreschmar, der den maurerischen Nothruf des Unglücklichen vernommen hatte, herbeieilte und diesen der erbitterten Menge entriß.

Feuilleton.

Die deutsch-katholische Gemeinde zu Leipzig gewinnt auch nach Außen hin immer mehr an Kräftigung und Hatt. Die zum Bau einer deutsch-katholischen Kirche eröffnete Subscription liefert unter allen Theilen der Leipziger Einwohner glänzende Resultate, die sehr von dem Erfolge abstecken, den eine gleiche Geldsammlung zum Bau einer römisch-katholischen Kirche hat. So hat z. B. einer der ersten Banquiers für die deutsch-katholische Kirche 500 Thlr., für die römisch-katholische 5 Thlr., — ein anderer Banquier für die römisch-katholische 5 Neugroschen, für die deutsch-katholische 500 Thlr., und endlich ein reicher Privatmann Leipzigs für die römisch-katholische Kirche 5 Neugroschen, für die deutsch-katholische 2000 Thlr. gezeichnet. — Hoffen wir, daß auch in Dresden keinerlei Rücksichten die im Entstehen begriffene deutsch-katholische Gemeinde hemmen mögen, daß sie vielmehr gleiche Unterstützung, wie in Leipzig, finde. 6.

Heinrich Steffens ist am 13. dieses Monats, Abends 7 Uhr, in Berlin gestorben. Er war geboren am 2. Mai 1773 zu Stavanger in Norwegen und studirte in Kopenhagen seit 1790 Naturwissenschaften. Später ward er Professor in Halle und 1811 in Bres-

lau, kämpfte in Wort und That gegen die französische Fremdherrschaft und ward 1831 Professor an der Universität zu Berlin. Tief poetischer Natur, versenkte er sich in das Studium der Schelling'schen Philosophie, stritt für die christliche Offenbarungslehre und das Altlutherthum und schlug sich so von Stufe zu Stufe zum Höhepunkte des christlich-germanischen Staates hinauf. Von diesem aus polemisirte er gegen Demagogen und Nationalisten und stand in den vordersten Reihen der conservativen Streiter. Als Belletrist ist er bekannt durch seinen Roman „die vier Norweger“ und die verunglückte Novelle „die Revolution“. In jüngster Zeit bearbeitete er sehr weitschichtig seine Tagebücher unter dem Titel: „Was ich erlebte“. Daß nun nachgelassene Schriften, Briefwechsel und dergl. von seinen Erben nächstens herausgegeben werden, ist sicher zu erwarten. —

Ein Buchergeschäft, das ganz an die Schilderung des Geizigen erinnert, wie sie Molière uns überliefert, ward kürzlich in Ungarn abgeschlossen. Ein junger Mann, der einer bedeutenden Summe Geldes bedürftig war, wandte sich an einen sogenannten Geldsensal. Dieser trug ihm denn auch nach einigen Lar-